(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 217. Sonntag, 15. September 1895.

Politischer Wochen-Rückblick.

Eine glänzende Fürstenversammlung hatten die großen deutschen Manöver in der alten Hauptstadt von Pommern, Stettin, vereinigt, denen in diesem Jahre ein besonderer Werth und eine größere Ausdehnung als sonst zuertheilt wurde. Vier Armeekorps stehen diesmal einander gegenüber, zum ersten Male ist in dieser größeren Truppenheranziehung das deutsche Reich dem Vorbilde gefolgt, welches schon lange Frankreich, Rußland und Oesterreich-Ungarn gegeben haben. Als gern gesehener Gast war Deutschland's treuer Verbündeter, Kaiser Franz Joseph, nach dem Ostseestrande gekommen, zugegen war auch der einzige noch lebende Armeeführer aus dem großen Nationalkriege, König Albert von Sachsen. Die Uebungen haben sicher den erneuten Beweis erbracht, daß die deutsche Reichsarmee in Offizieren, wie Mannschaften nach wie vor auf der vollen Höhe von Ausbildung und Schlagfertigkeit steht, obgleich jetzt an alle Theile des Heeres sehr bedeutend gegen früher gesteigerte Anforderungen gestellt werden. In der Kaiserbegegnung sehen wir auch ein neues Merkzeichen für den Fortbestand des großen Friedensbundes, der Europa seine freudige Arbeit garantirt.

Obwohl wir noch ziemlich weit vom Wiederbeginn der Reichstagssitzungen entfernt sind, ist doch die politische Erörterung außerordentlich lebhaft. Einestheils sind die kaiserlichen Reden mit ihren Spitzen gegen die Sozialdemokratie die Ursache, anderntheils die Veröffentlichung der Schriftstücke konservativer Parteiführer, namentlich die eines Briefes des bekannten früheren Berliner Hofpredigers Stöcker. Die Briefenthüllungen haben sehr viel Staub aufgewirbelt, überhaupt mag aus unserem inneren Parteileben in den nächsten Monaten und Jahren noch manches Wunderbare an den Tag kommen. — Mit der Konvertierung der 4prozentigen Papiere im Reiche, wie in Preußen soll es nun, wie es den Anschein hat, wirklich Ernst werden. Reichs- und Staatskassen können Geld zu erheblich billigerem Zinsfuß erhalten, und da hilft es denn nichts, wenn auch die Inhaber dieser Papiere manchen Seufzer ausstoßen werden. Im wirthschaftlichen Leben wird sich jedenfalls diese Schmälerung der Rentenbezüge recht bemerkbar machen, und hoffentlich geht auch nun nicht wieder viel deutsches Geld ins Ausland. Sonst würde die Elle länger, als der Kram.

Die Bildung des neuen österreichischen Ministeriums unter dem Präsidium des bisherigen Statthalters von Galizien, des Grafen Badeni, beginnt sich jetzt langsam in die Wege zu leiten. Von den bisherigen Ministern und Ministeraspiranten soll für das neue Kabinet Niemand mit in Betracht kommen, Männer sollen herangezogen werden, welche politische Feinde noch nicht besitzen. Bei den verwickelten österreichischen Parteiverhältnissen, die noch weit komplizierter, als unsere reichsdeutschen sind, wird es aber wohl nicht allzulange dauern, bis die ministeriellen Flitterwochen wieder vorüber sind. Mit wie großen Hoffnungen und Erwartungen ward nicht das vorletzte Ministerium unter dem Fürsten Windischgrätz begrüßt, und nach einem Jahre schon wars ganz zu Ende. Rosig wird der neue Premierminister selbst schwerlich in die Zukunft sehen.

Die Franzosen genießen noch die Sommerstille, wenn sich auch in Paris allmählich die Vorboten der politischen Saison bemerkbar machen. Nach Wiedereröffnung der Kammern wird es einen großen Sturm dort geben wegen der so ziemlich verunglückten Madagaskar-Expedition, für welche schon 100 Millionen ausgegeben sind, ohne daß ein Ende dieses Kriegszuges abzusehen ist, für welchen Präsident Faure im Frühjahr selbst eine Fahne stiftete und die Chauvinisten mächtig ins Horn stießen. Der überaus langsame Fortgang des Zuges zeigt, daß an irgend einer Stelle wieder einmal arge Nachlässigkeit oder Unfähigkeit herrschte, und das schon bei einem so kleinen Kriege. Wie mag es da in einem großen Zukunftskriege aussehen? Nach den letzten Erfahrungen brauchen sich die Franzosen einen solchen gerade nicht zu wünschen. Präsident Faure nimmt sein Präsidentenamt mehr von der gemüthlichen Seite, und das ist zweifellos das Gescheidteste, was er anbringen kann; freilich, eine tüchtige Portion Aerger wird auch ihm noch bei passender Gelegenheit zu Theil werden.

Wer massakriert nun eigentlich am meisten auf der Balkanhalbinsel? Die dortigen Christen sagen: die Türken, und in der That sollen die Moslems in Armenien wieder schaurige Blutgerichte veranstaltet haben, die Europa dringend zu einer ernsten Intervention auffordern. Die Engländer sprechen immerfort von einer Flottendemonstration vor Konstantinopel, aber es scheint, als ob sie damit mehr gegen den wachsenden russischen Einfluß auf der Balkanhalbinsel demonstrieren wollten, als gegen den Sultan, der von durchgreifenden Reformen zu Gunsten seiner christlichen Unterthanen so gar nichts wissen will. Daneben leisten aber auch orientalische Christen ein Erkleckliches in Rauben, Brennen und Morden, und das Blutbad, welches Bulgaren zu Dospat angerichtet haben, stellt eigentlich die türkischen Gräuel noch in den Schatten. Im Orient scheint wirklich allenthalben einmal gründlich Ordnung geschaffen werden zu müssen, nicht blos bei den Türken.

Die Spanier geben sich den Anstrich, als seien sie auf Kuba aus dem Gröbsten nun so ziemlich heraus; in Wahrheit verhindern sie nur sorgfältiger als bisher den Abgang aller wenig günstigen Nachrichten nach Europa. Was bei dem Vertuschen am Ende sich zeigt, wird man ja sehen, erfahrungsmäßig pflegt es nie das Beste zu sein. Die Madrider Nachricht, Königin Marie Christine wolle ins Ausland reisen, bedeutet wohl auch nichts Anderes, als eine kleine Aufmunterung, über Cuba nicht das Schlimmste zu glauben, weil sonst die Königin an Reisen nicht denken würde.

Vermischtes.

Der König von Spanien als Billardspieler. Man schreibt aus San Sebastian: Vor einigen Tagen hatte die Königin-Regentin von Spanien in San Sebastian den päpstlichen Nuntius, den Bischof von Vitoria und den Prior von Consuegra zu Gaste. Nach Tisch, während die Königin sich mit dem Nuntius unterhielt, lud der junge König den Bischof von Vitoria kühn zu einer Partie Billard ein. Der Prälat nahm an, der Prior rieb die Queues ein und markirte, und das Spiel begann. Die beiden Partner boten einen wunderlichen Gegensatz: Der Bischof ist ein hochgewachsener Herr, und der 10jährige König hatte alle Mühe, wie sehr er sich auch streckte, um die Bälle zu erreichen. Der Bischof gewann die Partie nicht.

Die Seen des Fürsten Radziwill. Aus dem polnischen Gouvernement Minsk berichten die Petersburgskije Wjedomosti: Die Bewohner der Kreisstadt Nesswisch sind in nicht geringer Aufregung ob eines Erlasses des Fürsten Radziwill, welcher das Baden in den ihm gehörigen Seen verboten hat. Die Stadt gehört dem Fürsten und liegt der eine See dicht bei der Stadt, der andere in der Stadt selbst. Eines schönen Tages erschienen die Wächter des Fürsten und brachten am See große Tafeln an, auf denen Jeder lesen konnte, daß „das Baden, Schwemmen von Vieh und Pferden, sowie jegliches Angeln streng verboten ist.“ Um diesem Befehl den gehörigen Nachdruck zu verleihen, wurde jeder See von fünf Wächtern mit geladenen Gewehren umkreist, die Jeden zu erschießen drohten, der es wagen sollte, den Befehl des Fürsten zu übertreten. Es waren gerade die heißen Tage des August, wo das Thermometer im Schatten auf über 22 Grad R. zeigte und Mensch und Thier dem Verschmachten nahe war. Außer den beiden Seen befindet sich sonst kein Gewässer bei Nesswisch und daher ist die Aufregung der Bewohner der Stadt auch vollständig erklärlich; aber sie half ihnen nichts, denn es blieb bei dem Befehl und mit schmachtenden Blicken hingen die Augen der Leute an der blinkenden Silberfläche des Sees. Eines schönen Tages faßte sich der Diener des Gerichtspristaws ein Herz und tauchte trotz Verbot und Wächter in die kühlen Fluthen des Sees, welcher ihm in jenem Augenblick als Jungbrunnen erschienen sein mag. Kaum erschien er jedoch an der Oberfläche, als zwei wohlgezielte Schrotschüsse den kühnen Schwimmer trafen, so daß das silberklare Wasser sich ringsum purpurn färbte und der Mann ans Land gezogen werden mußte, da die Schrotkörner ihm beide Arme zerrissen hatten. Die Fama bauschte die Sache im Städtchen natürlich entsetzlich auf und Nachbar und Nachbarin besprachen gruselnd die entsetzlichen Morde, die der Fürst verüben lasse, um seine Karpfen zu füttern. Jedoch diente dieser Fall den Bürgern von Nesswisch als Lehre — es wagte Keiner mehr, im See zu baden.

Ueber die deutsche Sprache in den Reichslanden wird aus Metz geschrieben: Noch auf Jahrzehnte hinaus wird die Frage, wie der deutschen Sprache innerhalb der heute noch im französischen Sprachgebiet liegenden Landestheile Eingang zu verschaffen sei, im Vordergrund stehen. Bei deren Lösung wird selbstverständlich die Volksschule die Hauptarbeit zu verrichten haben, und es ist daher selbstverständlich, daß die Lehrerbildungsanstalten bei der Ausbildung der jungen Lehrer eine ganz besondere Ausbildung in Bezug auf den zweisprachigen Unterricht geben. Die Erfahrung hat nun gezeigt, daß die aus dem französischen Sprachgebiet stammenden Lehrer, deren Muttersprache also französisch ist, die Gewandtheit im Deutschsprechen wieder verlieren und mehr oder weniger verwelschen, weil ihnen eben in der rein französischen Umgebung jede Gelegenheit zur Uebung im Deutschreden fehlt. Es ist daher nothwendig geworden, daß innerhalb des französischen Sprachgebiets deutsche Sprachkurse eingerichtet wurden, bei denen sich die Lehrer an schulfreien Donnerstagen versammeln, um unter Leitung eines des Deutschen vollständig mächtigen Kollegen theoretische und praktische Sprachstudien im Deutschen zu betreiben. Da die Betreffenden oft größere Strecken zurückzulegen haben, so werden ihnen entsprechende Tagegelder ausgezahlt. Leider ist bis jetzt für die Weiterbildung der Lehrerinnen noch nichts geschehen. Der Mehrzahl nach sind sie Ordenspersonen, die von Haus aus das Französische bevorzugen und außerdem ganz unter dem Einfluß stehen. Wenn daher bei der heranwachsenden weiblichen Jugend das Deutsche nur ganz geringe Fortschritte aufweist, so braucht man sich nicht weiter zu wundern.

Der Wein in heißen Sommern. In verschiedenen Weingegenden ist schon die Befürchtung ausgesprochen worden, daß der Wein trotz des heißen Sommers nicht gut werde, da den Trauben die nöthige Feuchtigkeit fehle zur Entwickelung. Die Z. P. veröffentlicht nun aus einer alten Chronik, in die für die Zeit von 1466 bis 1798 Bemerkungen über Witterung, Ernte usw. eingetragen wurden, die Beweise dafür, daß trockene und heiße Jahrgänge wohl das Reifen der Trauben einigermaßen verzögert haben, daß das Ergebniß aber stets ein sehr guter, niemals saurer Wein war. Nachstehend die Einträge von einigen Jahrgängen in unveränderter Fassung und Orthographie: „1540. Es war ein Ueberuß heißer Summer vom Mertzen bis auff Wienächten immerwärent, es regnet nur 4 mal de ganz Summer. Vertrochnet vill waßer und Brunen. Die waßer wurden ganz chli, Verbrunend vill wäld. Es gab ein fruchbar jar und vill wyn und uß der maßen guet in Allen landen. Am ersten Septeberius fing man an zu wümen (Wein machen, herbsten). Um Wienachten baden vill Jung gesellen im Ryn und Schwam heini rot, ein küffer genampt Armbruster zu schaffpußen durch den Ryn.“ Die weiteren Einträge lauten: „1582. Ward vill und gueten Wyn, dan eß waß ein trochener Summer, versiegend vill brunnen und trochnend bäch in; geriethen andere frücht gar wohl, eß regnet 2 molen in 10 wuchen. 1599. Ward vill und ußbündig gueten wyn, da man achtet, daß bei Menschen Gedächtnuß nit beßeren wyn gewachßen. Man fund ußgendts heumonat Rife thruben, da es nur etlich mal regned über den ganz Summer, ward der boden sol sprüng, daß man mit einem schu hinein kont. 1613. Ward zymblich vill und gueten Wyn, es war im Augustmonat Heumonat und im Herbstmonat gar trochen und warm, wie es dan Allenthalben volen Thruben stunden, aber sy müeßend bei sollichem wäter langsam Ryffen und blibend derselben klyn und konnt man miten Wynmonat wümmen. 1705. Ward zimblich vill und ein gemein Win (mittlere Qualität), wie wol die truben spat blüeten, so waß eß vom längsten Tag an gar trochen, so daß si wägen Tröchni nit Ryfen kunnten und man deßhalben erst am 20igsten Winmonat anfangen wümmen. Und hätte man noch wol 14 tage später ohne schaden wümmen können.“

Ein Adreßbuch-Automat steht seit einiger Zeit in der Schalterhalle des Bahnhofs Friedrichstraße in Berlin. Er enthält das Berliner Adreßbuch. Die beiden Bände liegen nebeneinander geschlossen und durch einen sinnreichen Apparat gefesselt auf einem kleinen Kasten etwa in der Größe der Batteriespinde für die Fernsprecher. Unter dem Spind liegt dicht über der Erde ein eiserner „Fußtritt“. Diesen tritt man nieder, schiebt dann ein Zehnpfennigstück in den Spalt und zieht an einem Handgriff wie bei den übrigen Automaten. Hierdurch wird die Sperrung, die das Buch gefesselt und geschlossen hält, frei. Beide Bände klappen sich von selbst auf und können nun so lange durchgesehen werden, wie der Fußtritt niedergehalten wird. Giebt man diesen frei, so klappt das Buch wieder zu und öffnet sich erst wieder, wenn man ihm einen neuen Nickel opfert.

Literarisches.

Einen Jubiläums-Jahrgang nennt die „Moderne Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin, à Heft 60 Pfg.) mit berechtigter Genugthuung ihre zehnte Jahresausgabe, deren erstes Heft uns vorliegt. Den Umschlag schmückt eine hoch aufragende weibliche Gestalt in antikem Gewande, die mit triumphirendem Ausdruck eine Palme mit beiden Armen über ihrem Haupte erhebt. Es liegt eine Art stolzer Bescheidenheit in diesem einfachen Titel, der auf den bedeutsamen Abschnitt in der Entwickelung dieser vornehmsten deutschen illustrierten Wochenschrift hinweist. In zehn Jahren ist es der „Modernen Kunst“ gelungen, alle Schichten der Bevölkerung für sich zu interessiren, im wahren Sinne des Wortes volksthümlich zu werden und doch ohne Konzession an den Modegeschmack dem Banner der wahren und edlen Kunst treu zu bleiben. Der Jubiläumsjahrgang der „Modernen Kunst“ beginnt unter den glücklichsten Anzeichen, er macht dem deutschen Buchdruck alle Ehre und wird nicht verfehlen, im In- und Auslande gleich rühmende Anerkennung zu finden.

Auf eigene Faust, das ist eines der Zeichen, unter denen ein großer Theil der kriegerischen Erfolge im Jahre 1870/71 errungen worden ist. Auf eigene Faust ist auch der Titel, unter dem in dem soeben erschienenen 6. Heft des Lieferungs-Prachtwerkes „Kriegserinnerungen: Wie wir unser eisern Kreuz erwarben“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, und Leipzig, à Heft 50 Pf.) eine Episode aus der Schlacht bei Beaumont erzählt wird, in der ein einfacher Füsilier seine Kompagnie nach Verlust aller Offiziere mit sich fortreißt und so wesentlich zur Einnahme des französischen Feldlagers beiträgt.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Birnen in Essig. Man nimmt dazu am Besten die doppelten Bergamotten, welche ganz mürb sein müssen, schält sie, schneidet sie halb durch und entfernt das Kernhans, wiegt sie und legt sie rasch in kaltes Wasser damit sie recht weiß bleiben. Für $4\frac{1}{2}$ Kilo Früchte bringt man nun $1\frac{1}{2}$ Kilo Zucker und $\frac{4}{5}$ Liter Weinessig zu Feuer, giebt, wenn es kocht und abgeschäumt ist, so viel Birnen hinein, als nebeneinander liegen können, fügt 8 Gramm Zimmt und die Schale einer Citrone hinzu und kocht sie auf lebhaftem Feuer, bis sie sich gut durchstechen lassen, nicht länger, sonst werden sie unansehnlich, man fahre so mit dem Kochen möglichst rasch fort bis alle gekocht sind. Dann lege man sie, die runde Seite oben, in die Gläser und gießt den dick eingekochten Saft darüber.

Appetitlosigkeit. Ein ebenso einfaches als sicher wirkendes Mittel gegen Appetitlosigkeit bereitet man sich, indem man Bitterklee, Wachholderbeeren und Wermuthkraut (je für etwa 10 Pfg.) in 2 Liter Wasser kocht und auf 1 Liter Flüssigkeit einkochen läßt. Dann seiht man die Mischung durch und nimmt von derselben vor jeder Mahlzeit einen Eßlöffel voll kalt. Nach wenigen Tagen schon wird der gewünschte Erfolg eintreten.

Gegen Stockschnupfen, nämlich bei katharrhalischer Anschwellung der Schleimhaut der Nase, wodurch das Athemholen auf diesem Wege gehindert wird, leisten Dämpfe von heißem Wasser mit einem Zusatz von etwas Essig gute Dienste. Ebenso der aufsteigende Dampf von gekochtem Kaffee. Große Erleichterung gewährt auch warmes Wasser, in die Nase eingezogen. Selbst das öftere gewaltsame Einziehen der frischen Luft in die Nase erleichtert sehr.

Weiße und graue Filzhüte zu reinigen. Man mische entweder Arrowoot oder Magnesia (Apotheke) mit kaltem Wasser, daß es einen Brei bildet und bestreiche mit demselben mittelst einer kleinen Bürste den Hut, bis er ganz davon bedeckt ist, lasse ihn vollkommen im Schatten trocknen, klopfe das Gröbste vorsichtig ab und bürste ihn Anfangs mit einer gröberen, später mit einer weicheren Bürste sorgfältig ab. Läßt man die Hüte nicht zu schmutzig werden, so werden sie durch dieses Verfahren wieder wie neu.

Hart gewordene Gummigegenstände zu erweichen. Als Grundbedingung um ein Hartwerden des Gummis überhaupt möglichst hintanzuhalten, hänge oder lege man die betreffenden Stücke besonders im Winter an nicht zu kalte Orte, denn die Kälte macht den Gummi in erster Linie hart und brüchig. Hat man dies aber trotzdem einmal übersehen oder ist der Gummi in Folge schlechter Qualität hart geworden, so erweiche man denselben durch Einlegen in Salmiakgeist. Für einen Gummimantel empfiehlt sich überhaupt ein öfteres Abwaschen mit dieser Flüssigkeit.

Stallmistbehandlung auf dem Felde. Das Liegenlassen des Stallmistes in kleinen Haufen muß unter allen Umständen vermieden werden, denn einmal wird bei trockener Witterung ein Theil des flüchtigen Stickstoffes nach allen Windrichtungen zerstreut, dann beraubt der Regen den Mist seiner werthvollsten Bestandtheile, die in die zunächst unter den Haufen liegenden Erdschichten sickern und dadurch einzelne Ackerstellen auf Kosten der anderen in übermäßiger Weise an Pflanzennährstoffen bereichern. Treten Verhältnisse ein, die nicht umgangen werden können, so müssen große Haufen auf ebener Fläche aufgeschichtet und mit einer 35—40 cm starken Erddecke bedeckt werden. Beim Breiten des Düngers wird nicht nur die schichtenweise benutzte Erde mit dem Dünger gemengt und ausgestreut, sondern es soll dasselbe mit der unter dem Haufen liegenden Erde geschehen, die 10—15 cm tief ausgegraben und mit dem Mist vermischt wird. Nach dem Ausfahren auf das Feld soll der Stalldünger sogleich gebreitet werden. Ist der Boden sehr schwer, kalt und thonig, so ist dafür zu sorgen, daß der Mist möglichst bald untergepflügt wird, weil durch das längere Lagern ein Theil der humusbildenden Stoffe verloren geht, die zur Verbesserung der Bodenbeschaffenheit nothwendig sind. Für andere Bodenarten wird ein längeres Liegenlassen des Mistes auf der Oberfläche namentlich im Spätherbste vorgezogen. Durch den Regen wird nämlich die Schicht sehr bald ihrer löslichen Dungstoffe beraubt, die in die Ackerkrume eindringen und sich um so gleichmäßiger ausbreiten, je gleichförmiger der Mist auf dem Felde vertheilt wurde. Die Ernteerträge pflegen in der Regel höher zu sein, wenn der Dünger im Winter auf dem Felde ausgebreitet liegen bleibt und nicht sofort untergepflügt wird.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Gegründet 1817.

200 Arbeiter.

Silberne und goldene Medaillen für vorzügl. Leistungen.

FR. HEGE BROMBERG Schwedenstr. 26.

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb

empfiehlt sein großes Lager in solide gearbeiteten **Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren.**

Gegründet 1817.

200 Arbeiter.

Complete Zimmer in jedem Styl zur Ansicht gestellt.

Sendungen nach Westpreussen frachtfrei. — Preislisten kostenfrei.

Bekanntmachung.

Die Herren Arbeitgeber werden ersucht, den hier unter diesseitiger Aufsicht bestehenden Arbeitsvermittelungsstellen sowohl zur Zeit als auch künftighin ihren Bedarf an Arbeitskräften anzumelden.

Für Handwerker besteht der Arbeits-Nachweis in der vereinigten Innungsherberge, Tuchmacherstraße 16, für Maurer und gewöhnliche Arbeiter in dem Maureramtshause, Neustädtischer Markt, Westseite.

Die bevorstehende Reservisten-Entlassung mit der Folge größeren Arbeitsangebots läßt die Anmeldung von Arbeitsgelegenheit sehr erwünscht erscheinen. Leider ist die Einrichtung des — **unentgeltlich erfolgenden** — Arbeits-Nachweises von den Arbeitgebern noch fast unbeachtet geblieben.

Thorn, den 10. September 1895.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung

Da in letzter Zeit wiederholt gegen die Bestimmungen der Bau-Polizei-Verordnung vom 4. Oktober 1891

betreffend das Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken

gefehlt worden ist, so daß hohe Strafen gegen die Besitzer festgesetzt werden mußten, so bringen wir die betreffenden Bestimmungen wiederholt in Erinnerung:

§ 6. Der Bauherr hat von der Vollendung jedes Rohbaues, bevor der Abputz der Decken und Wände beginnt, der Orts-Polizei-Behörde Anzeige zu machen.

§ 52. Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stockwerken dürfen erst nach Ablauf von neun Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnungsräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Orts-Polizeibehörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf 4 Monate und bei Wohnungen in neu erbauten Stockwerken bis auf 3 Monate ermäßigen kann.

§ 57. Die Nichtbefolgung der in gegenwärtiger Polizeiordnung enthaltenen Vorschriften wird, sofern die Allgemeinen Strafgesetze keine anderen Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu Sechzig Mark bestraft.

Thorn, den 10. Septbr. 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Koks

verkauft unsere Gasanstalt — um zur Versorgung für die Wintermonate zu veranlassen — bei Entnahme im September und bei mindestens 100 Ctr.

den Ctr. mit 85 Pf.

Vom 1. Oktober tritt der Preis von 90 Pf. auch bei größeren Posten wieder ein.

Thorn, den 30. August 1895. (3248)

Der Magistrat

Darlehne

an Gemeinden und Genossenschaften sowie ländliche u. städtische Hypotheken-Darlehne offerirt zu billigem Zinsfuß bei weitgehendster Beleihungsgrenze **die General-Agentur der Schles. Boden-Credit-Aktienbank. Chr. Sand, Bielawy-Thorn.**

Kleingemachtes, trockenes Brennholz frei Haus pro Raummeter Mk. 5,25, sowie **beste schlesische Heizkohlen** bei (2778) **S. Blum, Culmerstraße 7, I.**

Alte Möbel

kauft und verkauft (3103)

J. Skowronski, Brückenstraße 16.

Verkauf einiger Möbel: Schreibtisch, Sopha, 2 kleine Schränke, Tisch, Stühle, 1 gr. Petroleumkocher wegen Fortzugs. (3276) **E. Behrendt, Elisabethstraße 2.**

Ein Sicherheitszweirad

mit Pneumaticreifen, fast neu, ist billig zu verkaufen. Näh. z. erfrg. **Breitestr. 43** im Cigarrengeschäft (3361)

Eine gut erhaltene Drehrolle

ist z. verk. **Thorn 3, Waldstr. 77.** (3399)

Eine Gastwirthschaft

mit Saal und Garten in bester Lage der Bromberger Vorstadt vom 1. Okt d. J. zu verpachten.

Robert Majewski, Brombergerstr.

Ziehung am 19. Sept. cr.

der Marienburger

Pferde-Lotterie,

Loose à 1,10 Mk. zu haben in der **Expedition d. „Thorner Zeitung.“**

Oehmig-Weidlich Seife aromatisch von C. H. Oehmig-Weidlich Zeitz (Filialfabrik Basel)

(Grösste Seifen- und Parfümeriefabrik Deutschlands. — Geschäftspersonal über 240 Personen.)

ist rein und neutral und bleibt

allein die beste und billigste Seife

für die Wäsche und den Haushalt.
Giebt der Wäsche einen angenehmen Geruch.
Auch als Toilette-Seife zu empfehlen.

Warnung vor Nachahmungen!

Da **minderwerthige Nachahmungen** im Handel vorkommen, beachte man genau, dass jedes „ächte“ Stück **meine volle Firma** trägt!

Verkauf zu Fabrikpreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 u. 6 Pfd. (3 u. 6 Pfd.-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife), sowie in einzelnen Stücken.

Verkaufsstellen durch Plakate (wie obige Abbildung) kenntlich.

Hier zu haben bei: **Anders & Co., P. Begdon, Anton Koczwara E. Weber.** (2599)
In Mocker bei: **Bruno Bauer.**

Berliner Tageblatt

Als Zeitung großen Styls hat das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ in Folge seines reichen, **gediegenen Inhalts**, sowie durch die **Schnelligkeit und Zuverlässigkeit** in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten) die **stärkste Verbreitung im In- und Auslande** erreicht. Nicht minder haben zu diesem großen Erfolge die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die **vorzüglichen Romane** und Novellen beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „**B. T.**“ erscheinen. Die Romane und Feuilletons des **B. T.** erscheinen in **Deutschland allein** in diesem Blatte und **niemals gleichzeitig in anderen Zeitungen**, wie dies jetzt vielfach üblich ist. Im nächsten Quartal gelangt ein neuer, großangelegter, höchst spannender Roman der allbeliebten deutschen Erzählerin:

Nataly von Eschtruth:
„Der Stern des Glücks“

zum Abdruck. Derselbe wird sicherlich bei der Leserwelt dieselbe begeisterte Aufnahme finden, wie der Verfasserin frühere Werke: „Polnisch Blut“, „Hofluft“, „Gänseliesel“ etc. Die Abonnenten des **B. T.** empfangen allwöchentlich folgende 5 höchst werthvolle Separat-Beiblätter: das illustrirte Witzblatt **„ULK“**, die feuilletonistische Montagsausgabe **„Der Zeitgeist“**, die **„Technische Rundschau“**, das belletristische Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle“** und die „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**“. Die sorgfältig redigirte, vollständige **„Handels-Zeitung“** des **B. T.** erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines besonders guten Rufes. (3401)

Vierteljährliches Abonnement kostet **5 Mark 25 Pfg.** bei allen Postämtern. Probenummer franko. Inserate (Zeile 50 Pfg.) finden erfolgreichste Verbreitung in allen Theilen Deutschlands, sowie im Auslande.

Alters- und Kinder-Versorgung

gewähren Leibrenten- und Kapital-Versicherungen bei der **Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin W. 41.** Die seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht bestehende Anstalt zahlt z. B. 50 Jährigen 6 ¾ %, 60 Jährigen 9 %, 70 Jährigen 13⅔ % Rente.

Dividendenberechtigung. Vermögen 89 Millionen Mark.

Prospekte und nähere Auskunft bei Herrn **P. Pape** in **Danzig**, Ankerschmiedegasse 6, I., Herrn **Benno Richter**, Stadtrath in **Thorn**.



Bestes Wasch- und Bleichmittel

Naphta-Seife,

d. G. M. g.

reinigt die Wäsche lediglich durch Kochen ohne zu reiben.

Zu haben in den meisten Drogen- und Seifen-Geschäften

van Baerle & Sponnagel, Berlin N 31,

(4503)

Probe Packete von 3,— Mk. an franco, Wiederverkäufer gesucht.
Niederlagen in **Thorn** bei **J. G. Adolph** und **Anders & Co.**

XVII.

Marienburger Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 19. September 1895.

Hauptgewinne:

10 2 vierspännige, 5 zweispännige, 3 einspännige, **Equipagen** mit **121** hochedlen Reit- und Wagen-**Pferden.**

Loose à **nur 1 Mk**, auf 10 Loose ein **Freiloos** (Porto und Gewinnliste 20 Pf extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W. Hotel Royal, Unter den Linden 3

Bestellungen erbitte frühzeitig, da Loose oft schon vor Ziehung vergriffen waren. (3009)

Berliner Wasch- u. Plätt-Anstalt

Bestellungen per Postkarte

J. Globig, Klein Mocker.

Schlosserlehrlinge

sucht (3332)

Robert Majewski, Brombergerstr.

Zum Färben

und chem. **Reinigen** von Herren- und Damen-Garderobe jeder Art, Uniformen, Möbelstoffen, Tischdecken, Gardinen, Teppiche empfiehlt sich die alt renommirte einzige echte **Färberei** und chem. **Kunst-Waschanstalt**

Adam Kaczmarkiewicz'sche in Thorn (früher in Gnesen)

Annahme, Wohn. u. Werkstätte nur Gerberstr. 13/15

Empfehle mich zur **Ausführung von feinen**

Malerarbeiten.

Jede, auch die kleinste Bestellung wird sauber und billigst ausgeführt.

Otto Jaeschke, Dekorationsmaler, **Bäckerstr. 6,** part

Halte

fortan eine **Schüleruhr** am Lager. Dieselbe zeichnet sich durch Zierlichkeit des Baues sowie durch besonders kräftiges Werk und Gehäuse aus. (3313)

Ferner empfehle **alle Neuheiten** in **Regulateuren, Wand- und Weckeruhren,** letztere auch mit Musik.

A. Nauck, Heiligegeiststr. 13.

Medizin. Tokayer!

amtlich controlirt u. analysirt garantirt reiner Naturwein.

Von allen Aerzten seines hohen natürlichen Nährwerthes als vorzüglichstes Stärkungsmittel für Kranke, Reconvalescenten und Kinder warm empfohlen, liefere in Folge meines direkten Bezuges, die Flasche mit **Mk. 1,00, Mk. 2,00, Mk. 2,50, u. Mk. 3,00** im Einzelverkauf. Bei 6 Fl. 5% Rabatt.

Für leere Flaschen vergüte 10 Pf. per Stück. (3112)

Ed. Raschkowski, Neustädt. Markt 11.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit **Bergmanns Lilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die **beste Seife** gegen **Sommersprossen,** sowie für **zarten, weißen, rosigen Teint.** Vorräth. à Stück 50 Pf. bei **Adolf Leetz** Seifen-Fabrik, **Anders & Co.,** Drogerie. (1187)

Beerenweine, Birkensaft, Obstweine

sollte sich jeder Gartenbesitzer, jede Hausfrau selbst bereiten. Vortreffliche Anweisung dafür giebt **Quensells**

Anleitung z. Weinbereitung

aus Obst-, Beeren- und Birkensaft, sowie zur **Herstellung verschiedener Fruchtsäfte.** Preis nur **60 Pfg.**

Zu beziehen durch den **Verlag der Dresdner Landwirthschaftl. Presse in Dresden-Blasewitz** oder durch die **Buchhandlung** von **Walter Lambeck.**

Bahnhof Schönsee b. Thorn

staatl. conceff. Militärpädagogium.

Vorbereitung für das Freiwilligen-Examen aus Secunda und Prima (gymnasial u. real). Tüchtige Lehrkräfte. Schnelle Erfolge. Prospekte gratis. (2972)

Direktor Pfr Bienutta.

Gratulations-Karten

zum jüdischen Neujahr

in saubersten Ausführung empfiehlt die

Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck.



Corsets neuester Mode sowie Geradehalter **Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften **Neu!** Büstenhalter Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer, Altstädtischer Markt 25.

J. Biesenthal,

Heiligegeiststrasse 12.

Billigste Bezugsquelle für sämmtliche Sorten

Kleiderstoffe

besonders in schwarz.

Leinen-Waaren,

speciell:

Schles. Halb- und Reinleinen, Bettbezüge, Bettinletten, Bettdrilliche.

Fertige Bettlaken, Bettdecken etc. Gardinen, Läufer, Teppiche, Tischdecken, Handtücher, Flanelle.

Tricotagen für Herren, Damen u. Kinder.

Fertige Wäsche zu unerreicht billigen Preisen.

Streng reelle Bedienung, weil jedes Stück in deutlich lesbaren Zahlen den Verkaufspreis anzeigt, mithin jede Uebervortheilung ausgeschlossen ist. (3387)

L. Basilius,

Photograph

Thorn, Mauerstrasse 22

auch Sonntags geöffnet.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen, **Schloßstraße 14** vis-à-vis dem Schützengarten.

H Schneider,

Atelier für Zahnleidende.

Breitestr. 27, (1439) **Rathsapotheke.**

Special-Arzt Dr. Meyer Berlin, Kronenstr. No 2, 1 Tr.

heilt **Syphilis** u. **Manneschwäche, Weissfluss** u. **Hautkrankheiten** n. **langjähr. bewährt. Methode,** bei frischen Fällen in **3–4 Tagen,** **veraltete u. verzweif. Fälle** ebenf. in **sehr kurzer Zeit. Nur von 12 bis 2, 6 bis 7 (auch Sonntags). Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich u. verschwiegen** (3163)

Vorzügliche Speisekartoffeln

pro Centner 1,70 frei ins Haus liefert (3405) **Granke,** Posthalter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.